



Norbert Wimmer hat die interaktive Ausstellung im Coburger Naturkundemuseum mit betreut.

Foto: Frank Wunderatsch

Schlaue Baumeister

Der Specht schafft Höhlen, die vielen anderen Tieren Unterschlupf bieten. Wie sich die Spechtarten unterscheiden, erfahren Besucher nun im Coburger Naturkundemuseum.

Von Christiane Schult

Coburg – Sie sind die Schlagzeuger unter den Sängern: Spechte nutzen trockene Äste und sogar Zaunpfähle, um lautstark auf sich aufmerksam zu machen. Dabei geht es nicht nur darum, das eigene Revier zu verteidigen, sondern auch um die Paarung. „Spechte fangen an, Höhlen zu bauen, um zu demonstrieren, wie gut sie das können“, erklärt der Förster, Naturfotograf und Buchautor Norbert Wimmer. Hat ihre Balz dann aber Erfolg, hören sie durchaus wieder mit dem Bau auf und nutzen für die Eiablage lieber eine bereits fertige Höhle aus dem Vorjahr.

Dabei ist die ökologische Funktion der Spechte nicht zu unterschätzen. Denn ihre Höhlen dienen mehr als 40 anderen Tierarten als Unterkunft: der Hohltaube etwa, dem Siebenschläfer, Fledermäusen, Hornissen und sogar Waschbären. „Schellenten brüten in bis zu 25 Meter hoch gelegenen Höhlen, die Jungen müssen zwei Tage nach dem Schlüpfen runterhüpfen und werden von der Mutter zum See geführt“, schildert Norbert Wimmer. Er hat ein Buch über Spechte geschrieben. Dieses

dient als Grundlage für die Sonderausstellung, die derzeit im Coburger Naturkundemuseum zu sehen ist.

„Es werden alle einheimischen Spechte porträtiert, so interaktiv wie möglich“, erklärte Museumsleiter Carsten Ritzau bei der Eröffnung im kleinsten Kreis. Für ihn ist die Ausstellung eine Möglichkeit zu zeigen, dass sein Haus trotz Pandemie geöffnet ist. „Das Leben im Museum soll weitergehen“, sagte auch Norbert Wimmer, Vorsitzender der Coburger Landesstiftung. Spechte seien gerade jetzt ein sehr aktuelles Thema und auch im Hofgarten zu hören.

In sieben Vitrinen sind Objekte

rund um das Leben der Spechte zu sehen. Zudem gibt es große Plakate, die teils mit einem QR-Code versehen sind. Besucher können ihn mit dem Smartphone scannen und gelangen dann zu Hörproben. Denn jede Spechtart hat ihre ganz eigene Art zu klopfen und lässt sich so gut unterscheiden. „Ein Kleinspecht ist sehr laut und schnell, das klingt wie ein Maschinengewehr“, so Wimmer. Anders dagegen der große Schwarzspecht, welcher besonders langsam klopft.

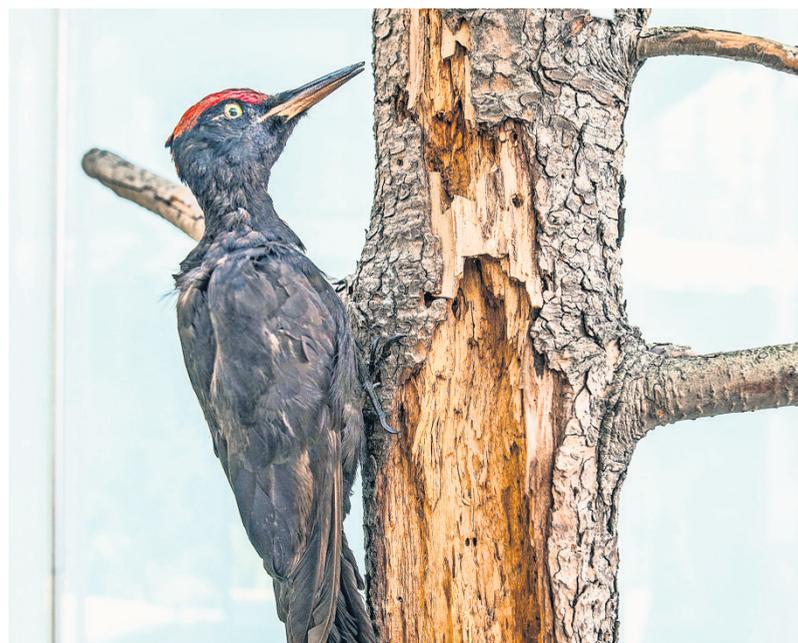
Eindrucksvoll sei auch, wie geschickt Spechte ihren Schnabel nutzen können. Dieser ist oben mit

einem kleinen Steg verstärkt, sodass die Vögel problemlos Höhlen auch in harte, gesunde Bäume schlagen können. Gleichzeitig sind sie jedoch in der Lage, vorsichtig ihre Jungen mit dem Schnabel zu füttern.

„Buntspechte gehören zu den wenigen Tieren bei uns, die Werkzeuge benutzen“, weiß Wimmer. Denn um an die nahrhaften Kerne der Zapfen zu kommen, müssen sie diese in einer passenden Stelle einklemmen. Dafür nutzen die Vögel sogenannte „Spechtschmieden“ – Stellen am Baumstamm oder Ast, in denen sie die Zapfen einklemmen und sie dann Schicht für Schicht ausspicken können. „Er ist in der Lage, diese Stellen so zu formen, dass sie als Spechtschmieden passend sind und er sie mehrmals benutzen kann“, erläutert Norbert Wimmer.

Auch was es mit den Schluckspechten auf sich hat, wird in der Ausstellung erklärt. Buntspechte beispielsweise schlagen mitunter in Bäume reihenweise flache Löcher hinein, aus denen dann der nahrhafte Saft herastropft, der im Frühling von den Wurzeln in die Baumspitze schießt. Auch ein Exemplar des Wendehalses ist zu sehen. Dieser kleine Vogel ist der einzige in der Familie der Spechte, welcher ein Zugvogel ist und keine eigenen Höhlen baut. Er ernährt sich nur von Ameisen und ist im Coburger Landkreis sehr selten geworden.

Die Sonderausstellung ist täglich von 9 bis 17 Uhr im Naturkundemuseum zu sehen. 100 Besucher dürfen zeitgleich ins Haus.



Dieser Schwarzspecht beeindruckt durch seine Größe. Foto: Frank Wunderatsch